

Zum Entwurf einer politischen Grundlage für den Kreis Radikale Linke

Die Intention des Trampert/Ebermann-Papieres, einen über die existierenden Zusammenhänge hinausgehenden Diskussionszusammenhang der »Radikalen Linken« zu unterstützen, wird von der ProWo begrüßt. Die Notwendigkeit eines solchen Zusammenhangs ergibt sich dabei nicht allein aus dem Zustand der BRD-Linken, sondern vielmehr aus der objektiven sozialen Realität eben jener BRD. Die ProWo, Bündnis verschiedener linker Gruppen in Westberlin, unterstützt einen Zusammenhang, der eine politische und theoretische Stärkung der BRD-Linken ermöglicht, ohne ihre innere Unterschiedlichkeit nivellieren zu wollen. Die ProWo begreift diese Arbeit als einen längerfristigen Prozeß, auch wenn die Zeit immer drängt, um möglichst vielen Gruppen eine Beteiligungsmöglichkeit zu geben, da es gerade nur die verschiedenen Ansätze sind, die hier zusammen langfristig produktiv wirken können. Es gilt hier, eine aktuelle Schwäche in eine perspektivische Stärke zu verwandeln.

Das Projekt Wochenzeitung arbeitet selbst aktiv an der Herstellung eines linksradikalen Diskussionszusammenhangs. Die in dem Papier vorgestellten Themenkomplexe decken sich weitgehend mit unseren Einschätzungen der wesentlich in Zukunft zu bearbeitenden Schwerpunkte: a) der schon eingeleitete und weiter sich entwickelnde Modernisierungsprozeß des europäischen Kapitals, b) die weltpolitische Bedeutung der Entwicklung der Länder des realexistierenden Sozialismus und ihrer Wirkung auf die BRD und BRD-Linke, c) das Aufbrechen selbstblockierender Strukturen innerhalb der Radikalen Linken der BRD.

Hinsichtlich der Adressaten und Inhalte des Papiers sind noch wichtige Ergänzungen zu machen: So fehlt die Einschätzung der politischen Relevanz von Gruppen außerhalb des Parteienspektrums wie: linke Gewerkschaftsgruppen, RZ, Rote Zora, Demokratische SozialistInnen, Antiimps und die diversen autonomen Zusammenhänge. Inhaltlich fehlt uns die Thematisierung des Patriarchats, die Formierung faschistischer Gruppen/Parteien, die Vermittlung linker Traditionen und die Aufarbeitung des Scheiterns linker Politik der letzten zehn (bis siebzig) Jahre.

Grundsätzliche Kritik üben wir an dem Ansatz des Papiers. Es scheint Antworten geben zu wollen und greift damit einer inhaltlichen Kontroverse um eine gemeinsame Positionsgewinnung vor. Damit ist es den historischen Chancen der Linken in der BRD nicht dienlich und

übergeht damit auch die schon existierenden, z. B. Bundestreffen der Internationalismusgruppen, Hungerstreik- und Antifa-Bündnis u. a. An den drei oben genannten Beispielen wird dies deutlich: Der Modernisierungsprozeß des Kapitals wird in seiner Wirkung für das Proletariat und gesellschaftliche Veränderungsmöglichkeiten recht einseitig analysiert:

Die Technologiekritik in dem Papier ist mehr auf grünem Humus gewachsen, als daß sie den Stand der gegenwärtigen Diskussion wiedergibt. Ebenso fraglich ist die behauptete Kausalität der kapitalistischen Modernisierungsstrategien: Ist der Thatcherismus eine Reaktion auf die probate Methode der BRD-Sozialintegration, oder löst dieser das Modell BRD ab? Beide Thesen durchkreuzen sich in dem Papier. Ebenso: »Die Ware Arbeitskraft gerät so unter doppelten Druck . . .«, die Arbeitslosigkeit wird steigen, die Überwachungsmechanismen werden sich verschärfen usw.. Der Widerspruch von erleichterter Austauschbarkeit der ArbeiterInnen gegenüber der höheren Verantwortung innerhalb eines Jobs, die Frage nach den unterschiedlichen Niveaus der Qualifikationen und nach der Veränderung der Erscheinung der ArbeiterInnenklasse wird so nicht mehr in den unterschiedlichen Möglichkeiten abgewogen, sondern in einer Krisentheorie vereinsseitigt.

Dasselbe gilt für die Einschätzung der Länder des realexistierenden Sozialismus. Zwar ist die Gefahr der Rekapitalisierung des Warschauer Pakts nicht von der Hand zu weisen, aber weder die historischen und inneren Notwendigkeiten für einen Demokratisierungsprozeß werden hier ernsthaft durchdacht, noch die unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Zudem fehlt völlig die Einschätzung der Wirkung dieser Entwicklung auf die Linke in der BRD und Westberlin. All dies muß noch genau analysiert und abgewogen werden.

Auch die Einschätzung der Situation der Linken in der BRD folgt diesem Vereinfachungskurs. »Die staatsfeindliche oder auch nur systemkritische Linke ist in den letzten Jahren schwächer geworden.« Als ob diese in den letzten 10 oder auch 40 Jahren in einem beachtlichen oder quantifizierbaren Maß größer gewesen sei. Dies ist, hart gesagt, die selbstüberschätzende Position der 68er, die die Bewegtheit ihrer Politisierung mit deren Radikalität verwechseln. Auch die »drei Pfeiler«, auf denen der Sieg der staatstragenden Kräfte beruhen soll, zeichnet nicht die logische Konsistenz aus, die der Text nahelegt. Die These, daß Niederlagen in Resignation umschlagen, ist keine soziale Analyse, sondern eher eine psychologische Binsenweisheit. Zudem: Welche Linke hätte jemals eine Chance, wenn Niederlagen immer in Resignation umschlagen müßten? Notwendig ist eine soziale Analyse, die erklärt, unter welchen Bedingungen — wenn überhaupt — diese Niederlagen in Resignation und nicht in Politisierung, Widerstand oder Bewußtseinsentwicklungen umschlagen. Gerade die Selbsteinschät-

zung der Radikalen Linken kann wohl kaum von zwei Autoren allein für alle Radikalen geleistet werden. Dieser Vorgriff ist nicht nur ein übereiltes Verfahren, der sozialen Situation zumindest theoretisch Herr zu werden, sondern widerspricht der Absicht des initiierten Kongresses.

Wir unterstützen die Idee eines Kongresses im Mai '90, um über die oben genannten Themenkomplexe eine Diskussion herzustellen. Wir halten jedoch die Formulierung von Fragestellungen für sinnvoller, als Antworten zu geben oder gar eine Plattform der vorliegenden Art zusammenzuzimmern. Eine Umformulierung der Vorlage in diesem Sinn wird praktisch nur positive Folgen haben. Jedoch sind auch wir dafür, nur ein Vorlagenpapier zu erstellen und nicht x-fach unterschiedliche Positionspapiere zusammenzuwerfen, die letztendlich doch niemand vollständig wahrnimmt. Wir müssen uns die Zeit nehmen, Zusammenhänge inhaltlich aufzubauen, um nicht an individuellen Positionen oder an der üblichen aktualistischen Taktiererei hängen zu bleiben.

Wir sehen in der Arbeit, einen übergreifenden Zusammenhang »Radikaler Linker« zu schaffen, eine langfristige Perspektive. Ohne solche strukturellen Zusammenhänge ist eine gesellschaftliche Stärke der Linken nicht denkbar. Gegenseitige Information, Erarbeitung von Analysen und Positionen sowie praktische Verbindlichkeit entstehen nicht durch den guten Willen allein, sondern beruhen auf solchen »Infrastrukturen«.

Diskussion und Praxis im internationalen Zusammenhang ist dabei Teil unseres Selbstverständnisses. Die Bemühung darum ist auch Aufgabe des Zusammenhangs »Radikale Linke«. Ein erster Schritt hin zu diesem Zusammenhang ist die genaue Analyse der gesellschaftlichen Zustände in der BRD und des Kräfteverhältnisses zwischen Rechts und Links, um dem Zusammenhang »Radikale Linke« gemeinsam einen praktischen Sinn zu geben. Die voraussichtlichen inhaltlichen Kontroversen lassen sich so führen, daß diese nicht falsch eingegeben werden oder in sich gegenseitig bekämpfende Positionen zerfallen.

Radikale Linke

Es gibt viel zu diskutieren . . .

Zwischen dem Abbruch der Zelte bei den Grünen und heißen Maitagen in Kreuzberg, nach der Solidaritätsarbeit zum Hungerstreik, vor den Tarifauseinandersetzungen um Arbeitszeitverkürzung und neuen Kämpfen gegen die Rechtsentwicklung in der Gesellschaft, während wir versuchen, lokale und regionale Strukturen neu aufzubauen oder vorhandene zu festigen, wollen wir die Debatte in der radikalen Linken vorantreiben.

Die Erfahrungen in gemeinsamen Diskussionen und Aktivitäten der letzten Monate zeigen, daß heute eine Auseinandersetzung zwischen Gruppen und Fraktionen der radikalen Linken möglich ist, die, allen Schwierigkeiten zum Trotz, nach vorne weisen kann. Wir wollen deswegen im Mai 1990 einen Kongreß abhalten, eine Generaldebatte über Erfahrungen und Perspektiven linker Politik und unsere Sicht auf die objektiven Verhältnisse, in denen wir uns bewegen müssen. Wir — das sind Gruppen und Menschen aus unterschiedlichen Zusammenhängen: etliche von uns waren in den letzten Jahren bei den Grünen aktiv, manche sind es noch, einige kommen aus der Frauenbewegung, andere agieren in kommunistischen Gruppen, bei uns haben Unorganisierte mitdiskutiert, Leute, die ihre früheren Zusammenhänge verlassen haben, andere, die in ihnen aktiv bleiben werden. Wir wissen, daß wir nicht die gesamte radikale Linke repräsentieren, wir hoffen aber, daß auch Gruppen, die sich nicht an unseren bisherigen Treffen beteiligt haben, Interesse am Kongreß und der Diskussion dort haben — nicht, damit sie sich uns dauerhaft anschließen, sondern weil wir denken, daß die Generaldebatte zwischen einem möglichst breiten Spektrum geführt werden sollte. Das ist allerdings nur sinnvoll, wenn Einigkeit darüber besteht, daß unser politischer Kampf, wie er auch geführt werden mag, sich gegen das kapitalistische System richtet und sich nicht mit dessen Modernisierung arrangiert, daß dessen patriarchaler Charakter angegriffen wird und daß wir auch patriarchale Strukturen in unseren eigenen Reihen bekämpfen müssen.

Wir laden Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen, die mit uns darin übereinstimmen und die Interesse an der Durchführung des Kongresses im Mai 1990 haben, zu einem Vorbereitungstreffen am 20/21. Januar 1990 nach Köln ins Bürgerzentrum Ehrenfeld, Venloer Str. 429 (Beginn 13.00 Uhr) ein. Vor allem würden wir uns freuen, wenn Gruppen, die zu Gen- und Reproduktions-Techniken arbeiten, Aktive aus der Behindertenbewegung, Frauengruppen, Antifa- und Fantifa-Initiativen und alternative linke Listen sich an dem Vorbereitungstreffen betei-